Mittwoch, den 12. August.

Thorner Zeitung.

№. 187.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Deutschland.

Berlin, 10. August. Ueber das Wiener Schützenfest giebt es kaum noch zwei verschiedene Meinungen. Es ist jetzt glücklich vorüber und hat sich, so weit es eine politische Demonstration sein sollte, als eine große Seifenblase erwiesen, von der rein nichts übrig bleibt. Die großdeutschen Radikalen machten großes Geschrei. Sie sprachen viel von Freiheit und Recht und Wiederherstellung des deutschen Vaterlandes, aber ein Programm fanden sie nicht. Sie sprachen ins Blaue hinein mit augenblicklicher Wirkung auf Urtheilsunfähige, denn die Phrase imponirt, und nach nicht enden wollenden Bravos traten sie ab. Niemand weiß, was sie gewollt haben, denn wie sollte es auch Jemand wissen, da die Sprecher selbst jedes positiven Gedankens ermangelten? Kommt Oesterreich so oder so in Deutschland wieder hinein, so haben wir den alten Dualismus und einen neuen Feldzug in Böhmen zu führen. Das kann Oesterreich nicht wollen, das widerstrebt ebenso Allen, die das Erreichte festzuhalten wünschen, um zu einer besseren Staatsform Deutschlands vorzudringen. Sträubt sich der Süden gegen den Anschluß an den Norden, so tritt eine Pause ein, die indeß nur so lange dauern wird, bis der Süden, durch irgend welche Calamität heimgesucht, dahinter kommt, daß sein Widerstreben der größte politische Fehler war, den er begehen konnte. Psychologisch ist ja das momentane Widerstreben zu begreifen. Prüfen wir vor zwei Jahren die feindliche Gewalt im Süden, die nicht gerade allzu schonend auftrat! Daß die Südstaaten, wenn sie mit Oesterreich im Bunde gesiegt hätten, nicht schonender verfahren wären, wird vergessen. Es ist nothwendig, daran zu erinnern, daß man das Schlimmste mit uns vor hatte. Wir sollten Land verlieren und ungeheuer viel obenein bezahlen. Daß alles so kam wie es gekommen, ist ein namenloses Glück. Oesterreich hätte alle seine Verbündeten überlistet, während Preußen, weil ein deutscher Staat, mitten im Kriege, auf größere Erwerbungen verzichtend, mit den Südstaaten Bündnißverträge abschloß. Ein Grund zu dauerndem Haß gegen Preußen liegt wahrlich nicht vor; der Haß wird, wie das Wiener Schützenfest gezeigt hat, auch nur künstlich von Einzelnen genährt, während das süddeutsche Volk im Großen und Ganzen die exaltirten Schreier längst und gern im Stich gelassen hat. Was diese in Wien gesündigt haben, dafür ist Niemand außer ihnen verantwortlich zu machen.

— Ueber die Wirksamkeit des Cultusministers von Mühler wird, der „B. Ref." zufolge, von einem sachkundigen Manne eine Schrift vorbereitet, welche vor dem Beginn des Landtags erscheinen soll, und von der die Freunde des Verfassers sich eine große Wirkung versprechen. Es bildet sich immer mehr die Ueberzeugung heraus, daß Herr v. Mühler den

---

Friedrich der Große und die Frömmler.

In der Nummer 11 des „Magazins für die Literatur des Auslandes" ist ein Theil des Briefwechsels zwischen Friedrich dem Großen und Voltaire aus den Jahren 1775 und 1776 enthalten, welcher in uns die schmerzlichsten Empfindungen erregt, wenn wir eine Parallele ziehen zwischen den Grundsätzen des unübertrefflichen Königs und denen, welche nach vollen 100 Jahren in Preußen zur Beglückung des Volkes für nothwendig erachtet werden. Jeder wahre Patriot sollte sich an solchen Gedanken erwärmen, jeder Staatsmann im höheren Sinne des Wortes sie zur Richtschnur nehmen. Wo aber sind heute die Staatsmänner, welche ihre große Aufgabe in jenem Geiste zu begreifen vermögen?

Wir müssen uns beschränken auf einzelne Stellen hinzuweisen.

Am 13. August 1775 schreibt er an Voltaire: „Während Sie die ganze Welt aufgeklärt, haben diejenigen, welche ihren Vortheil im Aberglauben finden, Ihre Lehren geschmäht und diese sind es, die noch die Welt beherrschen."

Am 4. September fügt er hinzu: „Die Frömmler bilden eine mächtige Partei, die nur durch eine höhere Kraft einmal zu besiegen sein wird. Von der Regierung wird der Schlag ausgehen müssen. Aufgeklärte Minister können viel dazu beitragen, aber der gute Willen des Monarchen darf nicht fehlen. Mit der Zeit wird sich dies schon machen, aber weder Sie noch ich werden diesen großen Moment mit Augen erblicken."

Wie hoch erhaben der große König über der erdrückenden Engherzigkeit der kleinen Geister steht, welche in unserer Zeit den Beruf zu haben glauben, die Welt nicht aus ihren Fugen lassen zu dürfen, beweist folgende Stelle: „Was mich betrifft, so bin ich jetzt, als ein treuer Schüler von Ferney, mit tausend Muhamedaner-Familien in Unterhandlung, denen ich in Westpreußen Wohnsitze und Moscheen verschaffen will. In unserem Land werden dann die vom Koran vorgeschriebenen Waschungen stattfinden, und wir werden dann das En Illa ela Allah singen hören, ohne uns zu ärgern.

Wenn die Staatsmänner von solchen Grundsätzen sich hätten leiten lassen, so würden wir heute keine Confessionsschulen haben, durch welche Haß und Verachtung gegen Andersgläubige schon in die Herzen der unschuldigen Jugend gepflanzt wird. Wir schwatzen so viel von Einheit und Einigkeit und pflanzen dabei recht geflissentlich die Zerissenheit in die Hoffnung der Zukunft, in die Jugend. Mit krampfhafter Aengstlichkeit hält jede Confession die Erziehung ihrer Jugend fest, aus Furcht, daß der verpestende Hauch von Irrlehren sie anstecken könne. Man weiß sehr wohl, daß zwar die unreife Jugend wie weiches Wachs in jede Form sich bringen läßt, nicht aber das reifere Alter.

Friedrich der Große ist daher auch besorgt, daß es dem jungen Ludwig XVI. nicht gelingen werde, die von seinen trefflichen Ministern Turgot und Malesherbes angestrebten Reformen durchzuführen, wenn auch unter den Ministern nur einer (Graf von Muy) war, welcher das Unglück hatte, „ein Frömmler" zu sein. Er schreibt: „Nichts ist für ihn so zu fürchten, als seine vermaledeiten Höflinge, die ihn mit ihrer Pest anzustecken suchen und mit der Zeit corrumpiren. Er ist noch sehr jung und kennt die Arglist und Kunstgriffe nicht, deren sich die Höflinge bedienen, um ihn nach und nach ihren Zwecken dienstbar zu machen, ihren Zwecken des Eigennutzes, des Hasses, des Ehrgeizes. Er hat seine Kindheit in der Schule des Fanatismus und der Verdummung zugebracht."

Voltaire entgegnet darauf: „Die Vernunft hat in Frankreich so zahlreiche Anhänger gewonnen, daß ihre Feinde sich rüsten und wir wissen, wie gefährlich die Waffen dieser Gegner sind. Gleich den Protestanten Frankreichs, die bei den Vorfahren Ew. Majestät ein Asyl fanden, wird die arme Vernunft mit ihren Anhängern nach Preußen (nämlich in das Preußen Friedrichs d. Gr.) flüchten müssen, um dort Schutz zu finden."

Wie staatsklug Friedrich der Große aber dachte, geht daraus hervor, daß er sagt: „Wenn man in Frankreich (und anderwärts!) den Fanatismus zu vermindern denkt, so muß man nicht damit anfangen, die Bischöfe zu verletzen. Ein römischer Nuntius würde uns in Berlin und Preußen überhaupt auch gar keine Besorgniß einflößen, wenn nur gleichzeitig in den Elementarschulen der Verdummung nicht Vorschub geleistet, wenn nur die Schule vollkommen frei wäre von dem Einflusse der Geistlichkeit."

Mit prophetischem Blicke sagt aber Voltaire: „Allerdings hoffen wir in Frankreich, daß die Philosophie, die dicht am Throne steht, bald auf demselben herrschen werde; aber es ist dieses eben nur eine Hoffnung und diese täuscht sehr oft. Es giebt leider zu viele Menschen, die ein Interesse haben, den Irrthum und die Thorheit zu unterstützen. Es sind mit diesem Metier so viele Würden und Reichthümer verbunden, daß zu befürchten steht, die Heuchler werden auch ferner den Sieg über die Weisen davontragen."

Zum Schlusse geben wir noch zwei Stellen welche zeigen, wie Friedrich der Einzige den Regentenberuf auffaßte:

„Bei Staatsgeschäften soll man sich weder von Vorurtheilen noch von Leidenschaften leiten lassen. Die einzige dabei erlaubte Leidenschaft ist die für das Gemeinwohl. So dachte Marc Aurel und so sollte jeder Monarch denken, der seine Pflicht thun will."

„Was mich betrifft, so beschränke ich mich (nämlich in Bezug auf die richterliche Gewalt) in meinem Lande darauf, zu hindern, daß der Mächtige den Schwachen unterdrücke, und die gerichtlichen Erkenntnisse zu mildern, die mir bisweilen zu streng scheinen. Dies macht einen Theil meiner Beschäftigungen aus. Wenn ich die Provinzen bereise, so kommt alle Welt zu mir. Ich prüfe selbst und mit Hülfe Anderer alle Beschwerden und ich mache mich Menschen nützlich, die mir bis dahin völlig unbekannt waren. Diese meine Revision aber macht die Richter aufmerksamer und beugt jedem zu harten und zu strengem Prozeßverfahren vor."



Angriffen, welche ihn im Landtage treffen müssen, nicht wird widerstehen können. Selbst unter den Conservativen soll Herr v. Mühler, wie wenigstens die „Ref." weiß, im Landtage viele Gegner haben, weil ihnen seine Richtung verhaßt ist.

— Die frommen Herren der Diöcese Prenzlau II. jammerten dieser Tage auf ihrer Synode über den Schaden der zunehmenden Sonntagsentheiligung. Nichts hat bei den Uckermärkern anschlagen wollen; sie arbeiten am Sonntag nach wie vor. Das mache, bemerkte ein Mitglied der Synode, „das verderbliche Beispiel, welches in der Hauptstadt des Landes, unter den Augen der Behörden, durch die Zeitungen ausposaunt ins ganze Land hinein, stattfinde. An drei Sonntagen dieses Jahres kurz hinter einander — (den 17. Mai, den 14. und 21. Juni) — seien bei Berlin große Pferderennen gehalten, wodurch viele Tausende von Menschen, von den höchsten bis zu den niedrigsten Ständen, der Sonntagsheiligung theils entzogen, theils doch, wenn sie etwa Vormittags noch an den Sonntag und seine Heiligung gedacht, Nachmittags um alle Sabbathsstille und Ruhe wieder gekommen und so vielleicht noch schlimmer daran seien, als die ersteren!" Die Synode debattirte nun darüber, was diesem verderbenbringenden Beispiele gegenüber zu thun sei und beschloß, die vorgesetzten kirchlichen Behörden um offizielles Einschreiten gegen so schreiende Uebertretung der bestehenden Sonntagsgesetze und Hilfe zur Abstellung derselben zu ersuchen.

— Graf Bismarck. Vor dem Beginn des allgemeinen Landtages wird der Ministerpräsident Graf Bismarck hier nicht zurückerwartet. Es sollen bereits Veranstaltungen getroffen worden sein, welche bezwecken, daß der Bundes-Kanzler und preußische Ministerpräsident nicht mehr, wie bisher, allein jene immensen Arbeitsmassen zu bewältigen hat, welche die Kräfte eines Einzelnen jedenfalls übersteigen und in der That Ursache der Erkrankung dieses Staatsmannes waren. (Mtgs.-Ztg.)

— Als Paroli zu den Ansichten des Cultus-Ministers v. Mühler kann die „Mtgs.-Ztg." mittheilen, daß der König jetzt auf Vorschlag hochgestellter Militairs einen vielbegabten Gelehrten jüdischen Glaubens als Lehrer einer hohen Militairschule bestätigt hat.

— Das neue Denkmal, welches den Königsplatz zieren und die Feldzüge von 1864 und 1866 verherrlichen wird, soll eine Siegessäule werden, die sich auf einem hohen Würfel erhebt und oben eine Viktoria trägt. Das Ganze erhält eine Höhe von 150 Fuß, die Größe der Siegesgöttin beträgt 24 Fuß.

Wiesbaden, 9. August. Die gestern abgehaltene Volksversammlung war von 500—600 Personen besucht, unter denen sich die Liberalen der früheren nassauischen Kammer befanden. Dieselbe beschloß die Berufung einer allgemeinen Landesversammlung spätestens auf den zweiten Sonntag des Monats September. Die Versammlung hat zum Zwecke Agitation für Erhaltung der Landesbank, Rückerstattung der von der früheren Regierung entnommenen 800,000 Thlr Regelung der Gemeinde-Verwaltung, Erhaltung des früheren nassauischen Schulwesens, bei welchem confessionelle Schulen auszuschließen.

Lübeck, 10. d. M. Das heute ausgegebene Amtsblatt meldet, daß der Anschluß Lübeck's an den Zollverein morgen stattfindet. Einzelne Nachsteuersätze sind ermäßigt, namentlich auf Zucker und Branntwein. —

Ausland.

Oesterreich. In Folge eines gerichtlichen Auftrags wurde am 8. Abends der Fürst Alexander Karageorgevic durch den Stadthauptmann verhaftet.

— Wie zu erwarten stand, hat der ungarische Landtag mit großer Majorität den Wehrgesetzentwurf angenommen, obwohl derselbe eigentlich keine Partei befriedigt. Im Grunde genommen ist er nur eine Halbheit und die Centralisten haben nicht Unrecht, wenn sie klagen, daß der Entwurf die Einheit der Armee dem Namen nach festhält und dem Wesen nach aufgiebt andererseits tadelt man in Ungarn an dem Entwurfe, daß er die Einheit scheinbar aufgiebt, um sie im Wesen festzuhalten. Wenn sich dessenungeachtet der Landtag mit großer Majorität für den Entwurf ausgesprochen hat, so liegt der Grund darin, weil er immerhin einige bedeutende Konzessionen enthält und die Majorität sehr wohl einsah, daß für den Augenblick nicht mehr zu erlangen war. Darin sind aber Majorität und Minorität einig, dieses Wenige zu erweitern und darüber zu wachen, daß die Wehrkraft des Landes nicht für Interessen ausgebeutet werde, welche dem ungarischen Reiche ferne stehen. Darin liegt jedenfalls eine Bürgschaft des Friedens, denn es liegt auf der Hand, daß dadurch der Werth einer Allianz mit Oesterreich auf nichts reduzirt werden muß. Bei der Abstimmung über den Wehrgesetzentwurf hat sich übrigens gezeigt, daß sich die Anhänger der äußersten Linken nicht unbedeutend vermehrt haben. Noch vor einem Jahre zählte diese Fraktion kaum 10 Mitglieder, während sie heute über mehr als 30 bis 40 Mitglieder gebietet. — Das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Rußland in Kissigen ist unbegründet. Der Kaiser trifft morgen aus Ischl hier ein und reist am 16. d. wieder dahin zurück.

Frankreich. Der „Moniteur v. 10. enthält die Erwiderung des Kaisers auf die Ansprache des Maire von Troyes. Dieselbe lautet: Ich habe die Stadt Troyes nicht passiren wollen, ohne daselbst einen Augenblick zu verweilen, um der Stadt einen Beweis der lebhaften Sympathien zu geben, welche ich für die patriotische Bevölkerung der Champagne hege. Ich habe im vorigen Jahre mit Vergnügen die Fortschritte wahrgenommen, welche die Industrie Ihres Departements gemacht hat. Ich fordere Sie auf, auf diesem Wege fortzuschreiten, denn nichts bedroht in diesem Augenblick den Frieden Europas. Haben Sie Vertrauen auf die Zukunft und vergessen Sie nicht, daß Gott Frankreich beschützt.

Wenige Tage vor der Ankunft der Königin Victoria von England in Paris brachten französische Blätter die Nachricht, die erlauchte Monarchin würde erst nach der Rückkehr des Kaisers Napoleon von Plombières in der Hauptstadt Frankreichs eintreffen. Man erwartete demnach für diese Tage die erste bedeutende Monarchen-Entrevue dieses Jahres. Allein die Erwartung ist getäuscht und es scheint, daß das gegenwärtige Jahr dem vergangenen in Bezug auf den persönlichen Verkehr der Monarchen mit einander bedeutend nachstehen wird. Selbst die Zusammenkunft der Königin Victoria mit der Kaiserin Eugenie dauerte kaum zwanzig Minuten. Die Königin war durch ihren Gesundheitszustand verhindert, den Besuch der Kaiserin zu erwidern. Das einzige, was von dem Gespräch der beiden Monarchinnen verlautet, ist das Empressement, mit dem sich die Königin Victoria für die Erhaltung des Friedens aussprach. Die kühle Zurückhaltung, welche die Königin in Paris behauptete, läßt die Annahme, daß diese Befürwortung zugleich eine Art von Mahnung war, nicht als zu kühn erscheinen. Lord Stanley hatte in der letzten Sitzung des Unterhauses, als er die Interpellation wegen des französisch-holländisch-belgischen Unions-Projectes beantwortete, eine eigene Meinung über diese Angelegenheit nicht ausgesprochen. Wahrscheinlich hat jetzt die Königin in Paris angedeutet, welchen hohen Werth England auf die Erhaltung des europäischen Friedens legt. Auch in der langen Unterhaltung, welche am Tage nach der Abreise der Königin Lord Stanley mit dem Marquis Moustier hatte, sind beide Minister in der friedlichen Auffassung aller diplomatischen Fragen, die Europa beschäftigen, zusammengetreten und ihre Entrevue wird von der „Patrie" als ein neues Unterpfand für die Uebereinstimmung der Cabinette von Paris und London im Sinne der Erhaltung des Friedens bezeichnet.

Rußland. Wie die Polen, so werden auch die Deutschen zur Zeit in Rußland, namentlich von der jungrussischen Partei, gehaßt und bedrängt, ob schon die Letzteren sich vielfache und große Verdienste um das russische Staatswesen wie um die Kultur und Bildung in Rußland erworben haben. Die Russen würden ohne den civilisatorischen Einfluß noch in tiefsten Barbarismus stecken. Die zeitige Reaction nun gegen das deutsche Element, die im Grunde trotz aller phrasenhaften Selbstvergötterung doch dem Bewußtsein der eigenen Schwäche entspringt, setzt sich aus verschiedenen, aber nahe mit einander verwandten Strömungen zusammen. Zunächst ist es dem intoleranten Jungrussenthum im höchsten Grade anstößig, daß auf dem heiligen Boden Rußlands das Deutschthum seit Jahrhunderten eine Stelle gefunden hat, auf der es sich in compacten Massen zusammengedrängt, verhältnißmäßig unabhängig bewegen und wegen seiner höheren Bildung und socialen Stellung sogar das Uebergewicht über die alte ansäßige Bevölkerung nichtdeutscher Abstammung behaupten kann. Man sucht daher durch eine energische religiöse Propaganda die ländliche nichtdeutsche Bevölkerung der Ostseeprovinzen der lutherischen Kirche abwendig zu machen und dadurch dem Einflusse in den höherer und gebildeteren Klassen fast ausschließlich vertretenen deutschen Elementes zu entziehen, ein Vorhaben, von dem man sich um so mehr Erfolg verspricht, da der deutsche Adel in Folge der Unterdrückung, in der er die bäuerliche Bevölkerung gehalten hat, bei den unteren Klassen keineswegs beliebt ist, so daß für das stark demokratisch gefärbte Jungrussenthum, das sehr zufrieden damit ist, in dem Deutschen zugleich den Aristokraten zu treffen, hier die Verhältnisse sehr günstig liegen. Auch die Regierung, obgleich in ihr verschiedene Elemente gegen einander ringen, begünstigt diese Bestrebungen indirekt und direkt, zumal nach Unterdrückung des polnischen Aufstandes, indem der äußerlich glänzende Erfolg, den die nationale und kirchliche Propaganda in vielen Theilen des alten Polens gehabt hat, in Petersburg die bereits traditionelle Neigung, die kirchliche Propaganda zur Russificirung in allgemeiner Anwendung zu bringen, mächtig verstärkt hat. Allerdings geht die Regierung in ihren Bemühungen vorsichtiger zu Werke, als es der jungrussischen Presse genehm ist; auch ist in den maßgebenden Kreisen das wahrhaft politische Element neben dem extrem nationalen noch immer mehr vertreten. Im Allgemeinen aber bewegt sich die Regierungspolitik doch in einer den Bestrebungen des Jungrussenthums entsprechenden Richtung; und das deutsche Element in den Ostseeprovinzen sieht sich genöthigt, an den Kampf um seine Existenz zu denken.

Verschiedenes.

— **Der Hemdezipfel.** Zwei reiche Juden kehrten in einen Gasthof ein, und neben ihrem Zimmer wohnte ein Weltbürger, oder richtiger zu sagen, ein Gauner, der auf gut Glück lebte und keine Gelegenheit vorbeiließ, wo er's fand. Er machte mit den Hebräern Bekanntschaft; sie kamen zu ihm, er zu ihnen, und bemerkte, daß sie eine Menge preußische Friedrichsdor eingewechselt hatten, wozu er den stärksten Appetit empfand. Was that der Kosmopolit? Er schnitt sich von seinem Hemde ein ziemliches Stück ab, und ließ es unvermerkt im Zimmer der Juden fallen, sah auch bald darauf, daß sie beim Packen ihrer Friedrichsdor, da es ihnen an Beuteln fehlte, hundert Stück in den gefundenen Hemdezipfel banden, und das Päckchen in den Koffer schlossen. Tags darauf mit Sonnenaufgang erhob der Gauner ein gewaltiges Geschrei „Man hat mich bestohlen; man ist des Nachts in mein unverschlossenes Zimmer gekommen!" — Sogleich ließ der Gastwirth, dem es um den guten Ruf seines Gasthofes zu thun war, die Herren Greifenberger, d. h. die Polizei herbeiholen. Der Industrielle gab jetzt an, daß er eine Anzahl Friedrichsdor in sein Hemd gebunden habe, um sie sicher zu verwahren es sei ihm aber während der Nacht abgeschnitten worden. Jetzt wurde Untersuchung angestellt und siehe, — im Koffer der Juden fand man den verrätherischen Hemdezipfel. Die armen Söhne Abrahams wurden festgenommen und nach dem Gericht gebracht, auch die Untersuchung sofort eingeleitet. Da der Hemdezipfel den unumstößlichen Beweis lieferte, so schenkte man dem Gauner Glauben und händigte ihm

die 100 Friedrichsdor ein. Ohne sich lange zu besinnen, zahlte er seine Zeche und reiste ab. Da er seinen Zweck erreicht hatte, schrieb er an das Gericht in den nächsten Tagen einen Brief, in welchem er die Unschuld der Israeliten bezeugte und den überklugen Gerichtsherrn bat, es nicht übel zu nehmen, daß er ihm eine Nase gedreht habe.

Provinzielles.

Danzig, 6. August. Danzig's Lebensnerv und der Hauptfactor des gesammten hiesigen Verkehrs, der Getreide-Export nach überseeischen Plätzen ist auch während des Monats Juli in traurigster Weise unterbunden gewesen. Nur 2884 Last Weizen 694 Last Erbsen u. s. w. wurden während desselben von hier seewärts abgeführt. Im Ganzen waren es nur 4860 Lasten Cerealien gegen 8254 im Juli vorigen Jahres. Während der sieben ersten Monate des gegenwärtigen Jahres zusammen aber sind aus unserem Hafen überhaupt zur Verschiffung gekommen: 23,747 Lasten Weizen, 1178 Lasten Roggen 214 Last. Herste, 317 Lasten Hafer, 1221 Lasten Hülsenfrüchte und 2411 Lasten Rübsen und Rapps; in Summa 29,088 Lasten. In dem gleichen Zeitraume des vorigen Jahres waren es dagegen 47,994 Lasten; also, so ungünstig auch gegen frühere Jahre das vorige war, damals doch 18,906 Lasten mehr; so daß mithin in Bezug auf den Getreide-Export sich das gegenwärtige Jahr zu dem ihm zunächst vorangegangenen etwa wie 5 zu 8 verhält. Aehnliche, wenn auch nicht ganz so bedeutende, Abnahme gegen die Vorjahre weisen die beiden nächstwichtigen Zweige der hiesigen Geschäftsthätigkeit, der Holzhandel und das Nederei-Geschäft, nach. Auch sie gehen den Krebsgang.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Herr Stud. Phil. Salamon Kalischer, Sohn unseres Mitbürgers des Herrn Kaufm. Louis Kalischer, welcher, wie wir mittheilten am 3. d. Mts. den Königl. Preis für die philosophische Preisarbeit erhalten hat, ist ein Schüler des hiesigen Gymnasiums und verließ dasselbe aus der Ober-Secunda, um auf dem theologisch-jüdischen Seminar zu Breslau Theologie zu studiren. Nach dreijährigen Aufenthalt daselbst bezog er die Universität zu Berlin, woselbst der Genannte ein Jahr weilt, um sich ausschließlich dem Studium der Philosophie zu widmen.

— **Witterung.** Am Montag d. 11 Abends, zwischen 8—11 Uhr, zog ein heftiges Gewitter um die Stadt, welches diese mit einem kräftigen Regen bedachte. Man bemerkte zweimal Feuerschein in der Umgegend; Bestimmtes hieerüber noch nicht bekannt.

— **Kommunales.** Eine Vorlage, betreffend die Bauangelegenheit des Krankenhauses, gelangt ehestens an die Stadtverordneten-Versammlung.

— **Ostbahn.** Aus dem Jahresbericht über die Betriebs-Verwaltung der K. Ostbahn pro 1867 heben wir, namentlich mit spezieller Rücksicht auf die Station Thorn, folgende Notizen hervor: 1. Auf dem Bahnhof Thorn ist im v. J. zur Beseitigung des Zuges vor der äußeren, nach dem Vorplatz führenden Hausthür ein Windfang angelegt. 2. An Betriebsmitteln hatte die Ostbahn im v. J. betriebsfähige Locomotiven 173 (16 mehr als 1866, 7 Schnellzugs- und 9 Güterzugs-Locomotiven), 290 Personenwagen (15 mehr als 1866), an Gepäck- und Güterwagen 62 (6 mehr) und 3141 (mehr 533 als 1866); jene haben 7450 Ctr. und diese 574176 Ctr. Gesammtsladungsfähigkeit. — 3. Die Zahl auf den sämmtlichen Stationen der Ostbahn im v. J. angenommen und beförderten Staats- u. Privatdepeschen beträgt 45,547 (Thorn 1243) mit einer Gebühreneinnahme von 11,007 Thlr. (Thorn 350 Thlr.) mit einem Netto-Ertrage von 8316 Thlr. (Thorn 134 Thlr.) Gegen das Vorjahr sind weniger 8054 Depeschen und 625 Thlr. weniger Reineinnahme, was durch die vorjährige Tarif-Ermäßigung zu erklären ist. — 4. Nach den Ergebnissen des Betriebs wurden 1867 auf der Ostbahn befördert 2,231,093 Personen (weniger 66,389 als 1866); 15,809,570 Ctr. Frachtgüter (mehr 2,008,831 Ctr. als 1866); 1,113,439 Ctr. Vieh (weniger 26,989 Ctr. als 1866). — Die Gesammteinnahme betrug 6,441,588 Thlr mehr 140,839 als 1866;) die Gesammtausgabe 3,380,392 Thlr. mehr 107,673 als 1866, der Ueberschuß 3,061,196 Thlr. mehr 33,166 Thlr. als 1866. — Für Station Thorn betrug: a. der Güterverkehr 1,154,591 Ctr., — b. die Einnahme im Güterverkehr 372,644 Thlr., — c. der Viehversandt 79,984 Ctr. Bemerkt sei hier, daß per Ostbahn im Ganzen 220,038 Gänse und Puten versandt sind. — 5. Das Anlage-Kapital der Ostbahn beträgt bis ult. v. J. incl. 730,000 für fortifikatorische Anlagen und 5,080,948 Thlr. für den Bau der Nogat- u. Weichselbrücke 53,270,079 Thlr., (mehr 6,648,201 Thlr. für größere Brückenanlagen, 12,515,674 Thlr. für den Oberbau, 6,936,449 Thlr. für die Bahnhöfe, 8,051,752 Thlr. für Betriebsmittel. Von dem verwendeten Baukapitale im Betrage von 53,270,079 Thlr. entfallen für die Strecke Berlin-Gusow 3,886,860 Thlr. und für die Strecke Danzig-Neufahrwasser 593,297, welche erst mit dem 1. Octbr. 1867 Betriebs-Einnahme gewährt haben Das Bau-Kapital beträgt behufs Feststellung der Verzinsung 49,909,962 Thlr. und verzinst sich nach dem Ueberschuße von 3,061,196 Thlr. mit 6,13%, gegen 6,49% i. J. 1866. — 6. Während des v. J. sind auf der Ostbahn 41 Unglücksfälle vorgekommen. Auf der Bahnstrecke zwischen Bromberg und Thorn (Station 19 und 20) hatte sich am 26. März ein Schaffner in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen geworfen und ist vom Zug II. übergefahren und getödtet. — 7. Der Personenverkehr betrug im v. J. auf Station Thorn: a. abgegangene Passagiere 50,484 (mehr 1724 als 1866), b. angekommen 50,950 (mehr 1455 als 1866); — Güterverkehr: a. abgegangen 618,782 Ctr. (mehr 35,995 Ctr. als 1866) und b. angekommen 535,809 Ctr. (mehr 128,852 Ctr.)

— **Der Pius-Verein** feierte seinen Stiftungstag am Montag den 10. Vorm. durch einen gottesdienstlichen Akt (Messe und Predigt) in der St. Johannis-Kirche. Das Tanzvergnügen soll später folgen.

Briefkasten.

An die Neidischen.

Euch ärgert's, daß beim Stiefel liegt das Brod;
Warum? — Der Neid schafft Euch so große Noth:
Die Waar' ist billig, groß und gut und fein,
Und schmecket trefflich ja, so Groß, wie Klein.
Sagt an, in bitter theurer Winterzeit,
Wer hat uns da durch großes Brod erfreut? —
Der Kohnert, Senkpeil nahmen drauf Bedacht
Und haben allzeit schwerer Brod gemacht.
Hört an nun die Moral von dem Gedicht:
Backt gutes Brod, — schmiert schlechte Verse nicht! —

Ein Unpartheiischer.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Provinzialthierschau zu Königsberg.** Der Verwaltungsrath der ostpreuß. landw. Centralstelle beschloß in seiner letzten Sitzung am 29. Juli c., die eigentlich in Gemeinschaft mit den landw. Centralvereinen zu Danzig und Gumbinnen für das Jahr 1868 verabredete, der mißlichen landwirthschaftlichen Verhältnisse wegen aber aufgeschobene Provinzialthierschau in Königsberg im J. 1869 jedenfalls zur Ausführung zu bringen. Die Versammlung sprach die Hoffnung aus, den Hauptverein westpreußischer Landwirthe, welcher ursprünglich den Impuls zu diesen gemeinsamen Provinzialthierschauen gegeben, so wie den landw. Centralverein für Littauen und Masuren auf Grund früherer Vereinbarungen zur Theilnahme an dem Unternehmen gewonnen zu sehen. Wir beeilen uns, den Thierzüchtern der Provinz Preußen, welche diese — vermuthlich im Mai stattfindende — Ausstellung beschicken wollen, so wie den Maschinenfabrikanten Kenntniß hiervon zu geben.

— **Zum Postverkehr.** Nach einem Beschlusse des Bundesraths des Zollvereins ist vom 1. d. Mts. ab ein Regulativ über die zollamtliche Behandlung der mit den Posten eingehenden, aus- oder durchgehenden Gegenstände in Kraft getreten. Danach müssen die mittels der Posten in den Zollverein eingehenden zollpflichtigen Gegenstände zum Bruttogewicht von $^1/_{10}$ Zollpfund (3 Loth) oder mehr von einer deutlich geschriebenen, offen beiliegenden Inhaltserklärung in deutscher oder französischer Sprache begleitet sein. Den oberen Zollbehörden bleibt jedoch vorbehalten, auf einzelnen Grenzstrecken, im Falle des Bedürfnisses auch Inhaltserklärungen in englischer, holländischer oder italienischer Sprache zuzulassen. Einer solchen Inhaltserklärung bedarf es nicht bei eigentlichen Poststücken, bei Zeitungspacketen und Drucksachen, bei Geldsendungen u. s. w. Wenn der Inhalt eines Poststücks bei der Eröffnung und Untersuchung durch die Zollbeamten nicht mit der ausgestellten Inhaltserklärung übereinstimmt und nach den obwaltenden Umständen der Verdacht einer beabsichtigten Defraudation begründet erscheint, so wird nach den wegen unrichtiger Deklaration im Zollstrafgesetz enthaltenen Vorschriften weiter verfahren.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. August cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$82^3/_4$
Warschau 8 Tage	$82^1/_2$
Poln. Pfandbriefe 4%	64
Westpreuß. do. 4%	$82^3/_4$
Posener do. neue 4%	$85^5/_8$
Amerikaner	$76^1/_2$
Oesterr. Banknoten	$89^3/_4$
Italiener	$53^1/_2$
Weizen:	
August	70
Roggen:	leblos.
loco	56
August	$54^3/_4$
Sept.-Oktbr.	53
Oktbr. Novbr.	$51^1/_2$
Rüböl:	
loco	$9^1/_3$
Sept.-Oktbr.	$9^7/_{24}$
Spiritus:	ruhiger
loco	$19^7/_{12}$
August	$18^7/_8$
Sept.-Oktbr.	$18^1/_{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 11. August. Russische oder polnische Banknoten $82^5/_8$—83, gleich $120^5/_6$—$120^1/_2$.

Danzig, den 10 August. Bahnpreise.

Weizen, bunt, hellbunt, und feinglasig 119—132 pfd. von 80—103 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, alter 117—121 Pfd. 60 Sgr. per $81^5/_6$ Pfd.; frischer 119—130 pfd. von 60—65 Sgr. p. $81^5/_6$ Pfd.

Gerste, kleine u. große, 106—117 Pfd. von 53—$57^1/_2$ Sgr. pr. 72 Pfd

Erbsen 68—$72^1/_2$ Sgr. per 90 Pfd.,

Hafer alter 37—39 Sgr. per 50 Pfd.

Rübsen 85—87 Sgr. und Rapps, $87^1/_2$—89 Sgr. für beste Qualitäten p. 72 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 10. August.

Weizen loco 75—80, August 82, Sept.-Okt. 73.

Roggen loco 55—56, August $53^1/_2$, Sept.-Okt. $53^1/_4$, Frühjahr $48^1/_4$.

Rüböl loco $9^1/_6$ Br., August und Sept.-Oktbr. $9^1/_{12}$.

Spiritus loco $19^5/_{12}$, August $18^3/_4$, Sept.-Okt. $18^1/_6$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. August. Temp. Wärme 17 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll.

Soeben traf in der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn ein, das so vielfach gewünschte

Practische Thorner Kochbuch

für

bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung

zur

billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c.,

von

Caroline Schmidt,

practische Köchin.

Preis cart. 10 Sgr.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist stets vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das

geschäftliche und gesellige Leben.

Ein

Formular und Musterbuch

zur Abfassung

aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen.

Mit genauen Regeln

über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere,

einer Anweisung zur

Orthographie und Interpunktion

und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen.

Nebst einer Auswahl von Stammbuchsaufsätzen und einem

Fremdwörterbuche.

Bearbeitet von **Dr. L. Kiesewetter.**

Neunzehnte vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis 15 Sgr. gebd.

Neue

Schottische Vollheringe

empfiehlt **Friedrich Schulz.**

Gute Niederunger Käse

sind zu verschiedenen Preisen unterhalb der Thorner Brücke auf dem Boote zu verkaufen.

Annaberger Gebirgskalk

die Tonne für 28 Sgr. und **Oberschlesischen Gebirgskalk** die Tonne für 26 Sgr. offerirt stets frisch ab Lager

C. B. Dietrich.

Ganze Waggonladungen werden gegen eine geringe Provision prompt innerhalb einiger Tage besorgt. **C. B. Dietrich.**

Am 13. October d. J. findet zu Köln eine

Pferde-Markt-Lotterie

statt. Es werden 25,000 Loose à 1 Thlr. ausgegeben. Man gewinnt:

Eine vollst. Equipage mit 4 Pferden (an Werth 3000 Thlr.); eine vollst. Equipage mit 2 Pferden (an Werth 2500 Thlr.); Eine Equipage zu 1500 Thlr; — 1000 Thlr.: — 800 Thlr.; 8 Luxuspferde; 18 Arbeitspferde, Geschirre, Reitutensilien, Maschinen u. s. w.

Bestellungen auf Loose à 1 Thlr. nimmt an die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Geschäfts-Eröffnung.

Der hochgeehrten Bewohnerschaft von Thorn und Umgebung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir das hiesige früher **J. Liebig'sche**

photographische Atelier

am Neustädtischen Markt 146 übernommen und unter der Firma

Glaubach, Michalki & Comp.

fortführen werden. Durch unsere frühere Thätigkeit in den bedeutendsten Geschäften in Berlin, Königsberg i. Pr., Hamburg 2c. 2c., so wie Inhaber von renommirten Ateliers in Potsdam und Greifswald sind wir in der Lage, sowohl Visitenkarten, als auch größere und Gruppenbilder, so wie jede in unser Fach einschlagende Arbeit jeden Anforderungen entsprechend zu den billigsten Preisen zu liefern. Das Atelier ist der Jetztzeit entsprechend eingerichtet und steht unter persönlicher Leitung eines Inhabers unserer Firma. Unser hiesiges Unternehmen der geneigten Beachtung empfehlend, zeichnen sich

Hochachtungsvoll und ergebenst

Glaubach, Michalki & Co,

Thorn, Neustädt. Markt 146.

Zur Lieferung

oberschlesischer Steinkohlen

aus den

renommirtesten Gruben

empfiehlt sich

P. Keil in Kattowitz.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** sind stets folgende Reisehandbücher und Reisekarten vorräthig:

Von **Edwin Müller:** Der Harz 15 Sgr., — der Thüringer Wald 15 Sgr., — das Riesengebirge 15 Sgr., — Dresden 15 Sgr., — Bocke neuer Führer durch Thüringen 12 Sgr. 6 Pf., — **Voigtländer's** Bad Kreuznach 12 Sgr. 6 Pf., — Illustr. Alpenführer, gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — Illustr. London-Führer gebd. 1 Thlr. 10 Sgr., — **Jahn's** Süd-Deutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — do. Norddeutschland gebd. 1 Thlr. 20 Sgr., — **Fröhlig's** Reise-Taschenbuch 15 Sgr., — Coursbuch (R. v. Decker) neueste Ausgabe 17 Sgr. 6 Pf., — Coursbuch (Goldschmidt) mit 15 Karten 15 Sgr., — dasselbe mit einer Reisekarte 10 Sgr., — **Jancke's** Eisenbahn-Courier 5 Sgr., — **Lange**, Eisenbahnkarte von Europa 1 Thlr. 15 Sgr., — **Hermann**, Reisekarte von Mittel-Europa 7 Sgr. 6 Pf., — **Müller**, Eisenbahnkarte von Mittel-Europa 18 Sgr. — **Franz**, Reisekarte von Central-Europa auf Leinw. gez. 1 Thlr., — **Handtke's** Reisekarte von Deutschland auf Leinwand gez. 2 Thlr., — **Kunsch**, Reisekarte von Deutschland 10 Sgr., — dieselbe auf Leinwand gez. 1 Thlr., — **Handtke**, Generalkarte vom Preuß. Staat 10 Sgr., — **Engelhardt**, Karte der Provinz Preußen 15 Sgr., — dieselbe auf Leinwd. gez. 1 Thlr., — **Handtke**, Karte von Westpreußen auf Leinwd. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Ostpreußen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — derselbe, Karte von Posen auf Leinw. gez. 22 Sgr. 6 Pf., — Topogr. Karten von Ost- und Westpreußen von Schrötter in Sectionen zu 15 Sgr. 2c.

Salz, grobes englisches

per Sack von 125 Pfd. Netto.

Kochsalz per Sack Thlr. 3 — 10 Sgr.,

Viehsalz „ „ „ 1 — „

Bei mehreren Säcken und Posten billiger

L. Sichtau.

---

400 Champagnerflaschen

sind im Hotel de Sanssouci zu haben.

Geübte Arbeiterinnen

fürs Putzgeschäft finden Engagement bei

Carl Mallon.

Zu Fabrikpreisen wird das

Cigarren-Lager

Brücken-Straße Nr. 12 ausverkauft.

Carl Schmidt.

Ein tüchtiger

Hausknecht

wird verlangt im **Deutschen Hause.**

Mein Haus, zu jedem Geschäfte geeignet, bin ich Willens Umzugshalber zu verpachten auch zu verkaufen. Anzahlung 6—700 Thlr. Elisabeth Straße 88. **R. Klötzki.**

Rein- und feinschmeckende Caffee's, Zucker, in Broden und gemahlen, feine Thee's, Chocoladen von Th. Hildebrand & Sohn in Berlin, Stearin- u. Paraffinkerzen in allen Packungen, feine alte Jamaica-Rum's, Arrac's und Cognac, sowie sämmtliche Colonial- und Materialwaaren in besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen **Friedr. Zeidler.**

Einen Speicher hat zu vermiethen

Louis Kalischer. Altst. 72.

---

2 kleine Wohnungen hat sofort oder vom 1. Oktober zu vermiethen **Herm. Lilienthal.**

Brückenstraße Nro. 40 ist ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen; zu erfragen 1 Treppe hoch.

Gerechte Straße 96 eine kleine Familienwohnung mit Zubehör zu vermiethen.

Brückenstraße Nr. 13 ist die erste Etage zu vermiethen, auch sind daselbst zwei kleine Wohnungen zu vermiethen.

Neustadt kleine Gerberstraße Nr. 285 ist eine Feuerarbeiter-Werkstätte nebst Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

Mittwoch, den 12. d. M. beginnt das diesjährige

Bildschiessen

und endet Freitag den 14.

Mittwoch und Donnerstag findet Concert bei illuminirtem Garten gegen Entrée à $1\frac{1}{2}$ Sgr. statt.

Der Vorstand der Fr.-Wilh. Schützenbrüderschaft.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: K. Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.